



Fest der Klangdisziplin

HEILBRONN Pianistin Ragna Schirmer zu Gast beim gefeierten Sinfonie Orchester

Von Lothar Heinle

Bravorufe in der Harmonie für das Heilbronner Sinfonieorchester: In großer Besetzung wird das symphonische Markenzeichen der Stadt einmal mehr durch Zusammenhalt und Klangdisziplin gestärkt.

Zu Beginn steuert Dirigent Peter Braschkat mit Gershwins „Cuban Overture“ (1932) exotische Gefilde an. George Gershwin bespielte nicht nur Showbühne und Konzertsaal, als erster amerikanischer Komponist nutzte er konsequent die Medien seiner Zeit und hatte ein Gespür für Trends. Schallplatten mit „El Manisero“ brachten 1930 die Rumba nach Amerika, zwei Jahre später verarbeitete Gershwin die Eindrücke einer Kuba-Reise zu einer Konzertouvertüre.

Feurig Prominent klingt Ignacio Pineiros „Échale Salsita“ durch, schwungvoll stürzen sich Bläser und Streicher auf die feurigen Rhythmen. Bongos, Guiro, Maracas und Claves akzentuieren das Geschehen, es schrappt und rasselt munter aus dem Hintergrund. Den eigenwilligen Kontrast zur ausgelassenen Tanzstimmung setzen streng gearbeitete Überleitungen in den Holzbläsern, ein wenig erinnert alles an Milhauds „Boeuf sur le toit“. Und dann: Vorhang auf mit vier wuchtigen Paukenschlägen und knackigem Charleston-Motiv, Licht auf Solistin Ragna Schirmer, die ihren ersten Einsatz in Gershwins „Concerto in F“ (1925) romantisch ausformt und mit viel Pedal beginnt. Ihre Interpretation in den beiden raschen Ecksätzen wirkt manchmal zwiespältig: Temporelationen und jazzige Betonungen sind nicht immer stringent, mal überwiegt der romantische Gestus, mal besinnt sie sich auf quasi improvisatorischen Fluss im klar abgesetzten Anschlag. Technisch und virtuos ist sie über jeden Zweifel erhaben, etwa in den haarsträubenden Toccata-Passagen des dritten Satzes.

Wechselspiel Grandios ausgekostet werden die Blues-Impressionen des zweiten Satzes. Nach stilistisch feinfühligerer Einleitung durch die gestopfte Solo-Trompete entspinnt sich ein traumhaft selbiges Wechselspiel zwischen Orchester und Solistin. Berückend weiträumig gestaltet Ragna Schirmer ihre Solo-Episode, eine entgrenzte Melange blues-gefärbter Nostalgie.

Maurice Ravel schätzte nicht nur Gershwin, er verhalf 1922 auch Mussorgskys Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ (1874) durch eine genial transparente Orchesterfassung zu großer Popularität.

Zielsicher färbt das Orchester die „Promenade“ als Psychogramm des wandelnden Ausstellungsbesuchers, der „Gnom“ wird zur grotesken Übersteigerung, ein sehr schönes Saxofon-Solo durchweht das geheimnisvolle alte Schloss. Zwischen den polnischen Juden „Goldenberg und Schmuyle“ entbrennt lebhafter Disput, den besonders die plappernd-gepresste Trompete wohltuend wenig übertreibt. „Baba Yaga“ wirkt mit plastischer Wucht und lauernden Phrasierungen wie die böse Schwester von Dvoraks Mittagshexe. Schließlich öffnet sich das große Tor von Kiew weit im Klangraum, orthodoxe Gesänge und Glockenklang steuern auf ein filmreifes Klangfinale zu.

KLAVIERPROFESSORIN:

1972 in Hildesheim geboren, studierte **Ragna Schirmer** in Hannover und Paris. Als bisher einzige Pianistin gewann sie 1992 und 1998 einen Preis beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig. Seit 2001 ist sie Professorin für Klavier in Mannheim. *hein*